

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

75 (1.4.1937)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vor- mittags. Für Platzwünsche und Tag der Auf- nahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 75

Donnerstag den 1. April 1937

108. Jahrgang

# 66 Millionen RM. Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt

### Eine Folge der Aufrüstung

DNB. London, 1. April. Das englische Finanzjahr 1936/37 schließt mit einem Fehlbetrag von 5 1/2 Mill. Pfund Sterling (rund 66 Mill. RM.) ab, wie das Schahamt am Abend des 31. März bekanntgab. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 797 289 000 Pfund, während sich die Ausgaben auf 802 886 000 Pfund Sterling stellen. Der Fehlbetrag ist trotz der Steigerung der Einnahmen, die um 44 369 050 Pfund Sterling (etwa 530 Mill. RM.) höher waren als im vergangenen Finanzjahr, eingetreten. Er ist auf das Aufrüstungsprogramm der englischen Regierung zurückzuführen.

Der Abschluß des Finanzjahres 1936/37 findet naturgemäß in der englischen Presse starke Beachtung; denn es ist seit 1933 das erste Mal, daß der Haushalt mit einem Fehlbetrag abschließt. Fast sämtliche Blätter nehmen denn auch in Leitartikeln dazu Stellung. Die hinter der Regierung stehende Presse hebt im allgemeinen hervor, daß der Abschluß verhältnismäßig günstig ausfalle, da man infolge der Aufrüstung eigentlich mit einem viel höheren Fehlbetrag hätte rechnen müssen.

Die „Times“ überschreibt ihren Leitartikel „Ein erfolgreiches Jahr“. Sie stellt wie die Mehrzahl der Blätter fest, daß über 13 Millionen Pfund Sterling für Schuldentilgung aus den ordentlichen Einnahmen verwendet worden seien. Berücksichtigt man das, so schließt das Finanzjahr 1936/37 mit einem tatsächlichen Ueberschuß von rund 7,5 Millionen Pfund ab. Dieser Ueberschuß sei größer, als ihn selbst Optimisten erwartet hätten, und bedeute einen Erfolg in einem Jahr, wo aus den Einnahmen zum ersten Mal die Kosten der Wiederaufrüstung, ohne auf Anleihen zurückzugreifen, hätten gedeckt werden müssen. Bei dieser optimistischen Einstellung kommt die „Times“ schließlich zu der Annahme, daß keine drastische Steuererhöhung notwendig sein werde.

Der „Daily Telegraph“ ist nicht ganz so optimistisch. Wenn er auch schreibt, daß man mit einem Fehlbetrag hätte rechnen müssen, sagt er doch gleich einleitend, daß Enttäuschung darüber herrschen werde, daß das Finanzjahr mit einem Defizit abgeschlossen habe. Die Tatsache, daß die Einnahmen um rund eine Million hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind, benutzt das Blatt zu dem Hinweis, daß das Tempo der wirtschaftlichen Wiedergenehung auch überschätzt werden könnte. Der „Daily Telegraph“ scheint nicht überzeugt zu sein, daß die kommende Steuererhöhung gering sein wird, denn im Schlußsatz heißt es, daß das Land bereit sei, für die nationale Sicherheit jede zusätzliche Versicherungsprämie für seine Sicherheit auf sich zu nehmen, die ein fluger Schatzkanzler in Form einer neuen Besteuerung für notwendig halte.

Die „Morningpost“ zeigt sich besonders befriedigt, daß die enormen Aufrüstungskosten im ersten Jahr der Aufrüstung getragen werden konnten, ohne einen Pfennig zu borgen. Großbritannien Quellen seien gerade erst angeführt, und es habe alle Aussicht, den Aufrüstungslauf länger durchzuhalten, als irgendein anderes Land.

Der Haushaltsbeschuß und die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit in England weiter zurückgegangen ist, macht nach der „Daily Mail“ den Weg frei, eine nationale Verteilungsanleihe von 100 Millionen Pfund aufzuliegen, wenn Chamberlain seinen sechsten Haushaltsplan am 20. April eingebracht haben wird.

Der „Daily Telegraph“ drückt sowohl in einem Kommentar wie in den Zeilen des politischen Korrespondenten des Blattes seine Zufriedenheit mit dem Abschluß des abgelaufenen Finanzjahres aus. Der politische Korrespondent schreibt, daß der Schatzkanzler zufrieden sein könne. Es sei ein Wunder, daß der Fehlbetrag trotz der hohen Aufrüstungsanforderungen nur so klein sei. Für Chamberlain sei es gut, daß ein Fehlbetrag vorhanden sei, denn ein Ueberschuß hätte es dem Schatzkanzler schwer gemacht, dem Volk neue Steuerlasten zuzumuten.

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ macht dem Schatzkanzler den Vorwurf, einen Fehlbetrag herbeigeführt zu haben, um damit eine Steuererhöhung begründen zu können, die das riesige Aufrüstungsprogramm bedinge. Chamberlain hätte das Finanzjahr sehr wohl mit einem Ueberschuß abschließen können, wenn er von der ihm gegebenen Vollmacht Gebrauch gemacht hätte, für die Schuldentilgung zu sorgen.

Die „News Chronicle“ hält den Fehlbetrag für eine sehr ernste Angelegenheit, denn er bedeute, daß der Haushalt nicht einmal ausgeglichen sei, bevor man jährlich große Summen für Aufrüstungszwecke zu borgen beginne.

Zwölf neue englische Großflugzeuge.

DNB. London, 1. April. Für die Imperial Airways, die britische Luftverkehrs-Gesellschaft, werden zwölf riesige Maschinen mit je 3400 PS gebaut, die sowohl für den europäischen wie für den Empire-Dienst eingesetzt werden sollen. Fünf dieser Maschinen befinden sich bereits im Bau. Die neuen Flugzeuge werden viermotorige Apparate sein, die ganz aus Metall gebaut

sind. Sie sollen 42 Fluggäste auf europäischen Routen aufnehmen können. Die Flugzeuge für den Empire-Dienst werden für 27 Passagiere und eine größere Postladung eingerichtet. Diese neuen Flugzeuge sollen die schnellsten ihrer Art in der Welt werden. Man will eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 320 Stundenkilometern erreichen. Die Baukosten jeder dieser Maschinen werden sich auf 40 000 Pfund belaufen.

Ständig steigender Brotpreis in England.

DNB. London, 1. April. Der Ernährungsrat Englands hat sich in seinem Bericht für 1936 auch sehr ausführlich mit den Auswirkungen des ständig steigenden Brotpreises auf die Lebenshaltung der ärmeren Schichten befaßt. Aus den Feststellungen geht hervor, daß das Brot jetzt in England seinen höchsten Preis seit 1928 erreicht hat. Da aber in England Brot u. Mehl etwa 20% der Gesamtausgaben ärmerer Familien für Lebensmittel ausmachen, ist es klar, welche Einwirkung jede Brotpreissteigerung auf die Lebenshaltung der minderbemittelten Schichten ausmachen muß.

Kein italienisches Kriegsschiff bei der Flottenschau in Spithead.

DNB. London, 1. April. Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, wird an der Flottenschau in Spithead anlässlich der Krönung des englischen Königs kein italienisches Kriegsschiff teilnehmen, Italien sei eingeladen worden, ein Kriegsschiff zu entsenden. Die italienische Regierung habe sich aber nicht in der Lage gesehen, diese Einladung anzunehmen.

Botschaft des englischen Königs an die Inder.

DNB. London, 1. April. Der englische König hatte nach Intraittreten der neuen Verfassung für Indien eine Botschaft an die Inder gerichtet. Sie lautet: „Heute tritt der erste Teil jener verfassungsmäßigen Reformen in Kraft, auf die Inder und Engländer gleichviel Arbeit und Mühe verwandt haben. Ich kann diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne meinen indischen Untertanen zu versichern, daß meine Gedanken und guten Wünsche bei ihnen sind. Eine neues Kapitel wird uns eröffnet, und es ist meine sehnsüchtige Hoffnung und mein Gedanke, daß die jetzt gebotenen Gelegenheiten Kling und edelmütig für das dauernde Wohlergehen aller meiner indischen Völker genützt werden.“

## Auftakt zum Deutsch-ungarischen Kulturaustausch

### Die Konzertreise der ungarischen Philharmoniker durch Deutschland — Auch Baden-Baden und Mannheim werden berührt

DNB. Budapest, 31. März. Der ungarische Dirigent und Komponist Professor von Dohnanyi tritt am 1. April mit dem königlich-ungarischen Philharmonischen Orchester eine zehnjährige Konzertreise durch Deutschland an, die ihn nach Berlin, Breslau, Hamburg, Mühlheim, Köln, Frankfurt

Mannheim, Baden-Baden

und München führen wird. Es ist das erste Mal, daß dieser führende ungarische Künstler mit dem ersten Orchester Ungarns dem Deutschen Reich einen Besuch abstattet.

Kurz vor seiner Abreise gewährte Professor von Dohnanyi dem Budapester DNB-Vertreter eine Unterredung, in der er sich über sein musikalisches Werden und Schaffen, über das von ihm seit 13 Jahren geführte Philharmonische Orchester, seine langjährige, enge persönliche Verbundenheit mit dem deutschen Musik- und Kulturleben und die ständige Wechselwirkung zwischen der deutschen und der ungarischen Musikkultur äußerte.

Professor von Dohnanyi, der heute im 59. Lebensjahre steht, ist die führende Persönlichkeit des gesamten ungarischen Musiklebens, seine außerordentlichen Fähigkeiten, sein großes musikalisches Können als Dirigent, als weltbekannter Pianist und Komponist, sein hinreißendes Temperament und seine gewinnende Lebenswürdigkeit haben ihm eine unangefochtene Stellung im ungarischen Kulturleben geschaffen.

Professor von Dohnanyi schilberte in der Unterredung seine musikalische Laufbahn, die 1897 in Deutschland begann und einen ungewöhnlich schnellen Aufstieg zeigte. Bereits mit 20 Jahren begann er seine große Konzertlaufbahn als Pianist in Berlin, Wien, Dresden, London, wo er in 14 Konzerten in einer Saison außergewöhnliche Erfolge errang, ging zweimal nach Amerika und wurde sodann mit 28 Jahren bereits zum ordentlichen Professor an die Berliner Hochschule für Musik berufen. Zehn Jahre lang, von 1905 bis 1915, wirkte Professor von Dohnanyi als

Gleichzeitig hat der König an Burma, das mit dem heutigen Tage von Indien getrennt wird, eine besondere Botschaft gerichtet und dem Gouverneur von Burma eine hohe Auszeichnung verliehen.

London, 31. März. In der Mitternacht zum Donnerstag tritt ein Teil der neuen indischen Verfassung in Kraft. Er sieht den Uebergang der Regierung auf die Provinzparlamente vor. Offen- sichtlich um den Eindruck zu verwischen, den die Verweigerung der Regierungsübernahme durch die indischen Nationalisten in sechs Provinzen gemacht hat, wird von englischer Seite darauf hingewiesen, daß es trotz dieser Nichtbeteiligung der Kongreß- leute bisher in sieben Provinzen gelungen sei, Regierungen zu bilden und daß nur in vier Provinzen Regierungen fehlten. Man hoffe jedoch, daß es auch in diesen vier Provinzen gelingen werde, Regierungen aus den Minderheiten der Par- lamente zustande zu bringen. Das muß bis Donnerstag nacht geschehen sein, damit die Verfassung zu arbeiten beginnen kann. Inzwischen hat der Präsident des Kongresses, Jawaharlal Nehru, eine Sitzung des Arbeitsausschusses des Kongresses vom 10. April zur Besprechung der Lage einberufen. An der Sitzung wird auch Gandhi teilnehmen. Man erwartet, daß erst nach dieser Sitzung weitere Entwicklungen eintreten werden.

Frankreichs Kriegsminister fährt nach Marokko.

DNB. Paris, 1. April. Kriegsminister Daladier wird sich demnächst nach Marokko begeben, um dort an Ort und Stelle die Verteidigungslage französisch-Marokkos zu prüfen.

Aufhebung der heftigen Provinzen. — Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung des Reiches.

DNB. Darmstadt, 31. März. Die heftigen Provinzen Star- lenburg, Oberhessen und Rheinhessen sind durch ein vom Reichs- statthalter Sprenger ausgesprochenes und verkündetes, von der Reichsregierung genehmigtes Gesetz als staatliche Verwaltungs- bezirke und als öffentliche Gebietskörperschaften mit dem Recht der Selbstverwaltung aufgehoben worden. Verwaltungsnach- folger der aufgehobenen Provinzen ist das Land Hessen. Die bisher von den Provinzialdirektionen wahrgenommenen staat- lichen Aufgaben gehen auf den Reichsstatthalter über.

Mit diesem Gesetz hat Reichsstatthalter Sprenger in Fort- setzung seiner Maßnahmen, die darauf abzielten, die gesamte heftige Staatsverwaltung von grundauf zu vereinfachen und möglichst klar und übersichtlich zu gestalten, einen weiteren ent- scheidenden Schritt getan.

ordentlicher Professor an der Berliner Hochschule für Musik und stand diese ganze Zeit hindurch in enger persönlicher Zusam- menarbeit und Freundschaft mit den großen Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens wie Brahms, Hans Richter, von Schuch, Dohnanyi ist damit seiner ganzen musikalischen Persön- lichkeit nach zutiefst mit dem deutschen Musikleben verbunden. 1915 ging Professor von Dohnanyi nach Budapest zurück und trat an die Spitze des ungarischen Musiklebens.

Seiner ganzen Ausbildung, seinem langjährigen Wirken u. seiner musikalischen Kultur nach ist Professor von Dohnanyi von der deutschen Musikultur nicht zu trennen. So gilt Prof. v. Dohnanyi heute als einer der besten Interpreten von Beethovens. In seinen Werken ist die innere Verwandtschaft mit Johannes Brahms deutlich spürbar. Dennoch trägt die Kunst Dohnanys ausge- sprochene national-ungarischen Charakter und wurzelt aufs tiefste im heimatischen Boden der ungarischen Rasse. Die engen Be- ziehungen, die Dohnanyi von seiner frühesten Jugend an mit Deutschland verknüpfen, sind auch während seines Budapester Schaffens niemals abgerissen.

Das 72 Mann starke Philharmonische Orchester, mit dem Doh- nanyi die große Konzertreise durch Deutschland unternimmt, konnte vor kurzem sein 85jähriges Bestehen feiern. Unter der Stabführung Dohnanys hat dieses Orchester internationalen Ruf gewonnen und gehört heute zu den großen weltbekannten Orchestern.

Professor von Dohnanyi betonte, welsch schönes und freudiges Erlebnis es für ihn sein werde, nunmehr an der Spitze des un- garischen Philharmonischen Orchesters den großen deutschen Kul- turzentren einen Besuch abzustatten. Diese Konzertreise, so er- klärte Dohnanyi weiter, sei unmittelbar Ausdruck der engen, un- lösbaren kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Un- garn und gehöre damit in das kürzlich abgeschlossene deutsch- ungarische Kulturaufkommen.

# Hamburg: Erste Etappe auf dem Marsch zur Reichsreform

## Der Staatsakt in Hamburg anlässlich des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes

DNB. Hamburg, 31. März. Die Geburtsstunde des nach dem Willen des Führers geschaffenen neuen Groß-Hamburg war am Mittwochabend Anlass zu einem feierlichen Staatsakt im Großen Saal des Hamburger Rathauses, der durch die Teilnahme des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, des Reichsinnenministers Dr. Frick, des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk, des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller und des Reichsorganisationsleiters Dr. Beyl sein besonderes historisches und Bedeutung dieser Stunde entsprechendes Gepräge erhielt.

Beethoven's „Egmont“-Overtüre, gespielt vom Philharmonischen Staatsorchester, leitete die Feier ein.

Dann nahm Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann das Wort zu seiner Begrüßungsansprache.

„Bis weit über die Grenzen des bisherigen Hamburg hinaus, so führte er aus, wird das Groß-Hamburg-Gesetz Bedeutung haben. Was seit Jahrzehnten, ja, seit Jahrhunderten durch Verhandlungen, Diskussionen und Denkschriften nicht möglich war, schuf der Führer mit diesem neuen Gesetz. Ich bin als Nationalsozialist der Überzeugung, daß wir alle dem Führer nicht besser danken können als dadurch, daß wir in dem uns anvertrauten größeren Gebiet in gesteigertem Maße unsere Pflicht tun. Unser Dank muß aber auch dem Manne gelten, der von sich aus die Initiative in dieser für Hamburg so lebenswichtigen Frage ergriffen hat, dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.“

Der Reichsstatthalter hieß dann die neu zu Hamburg kommenden Gebiete und ihre Einwohner willkommen und versicherte, daß es seine besondere Sorge sein werde, diesen Städten und Gemeinden seine ganze Aufmerksamkeit und Fürsorge zu schenken.

Sodann nahm Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort.

Das Volk ist das Maß aller Dinge! Das ist der Leitgedanke nationalsozialistischer Staatsführung und aus diesem Gedanken heraus mußte im Interesse des Volkes und seiner Glieder ein organisatorischer Zusammenbruch erfolgen. Daß diese Lösung gerade jetzt erfolgt ist, hat seinen Grund auch in den Notwendigkeiten des Vierjahresplanes, der mit seinen besonderen Zielsetzungen geradezu den äußeren Anstoß für eine großzügige und umfassende Lösung des Groß-Hamburg-Problems gegeben hat. Ich muß dies auch bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen, daß die gefundene Lösung wesentlich dadurch erleichtert war, daß der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan als preußischer Ministerpräsident das Gewicht seiner Persönlichkeit in die Waagschale warf, so daß Preußen die Leistungen beisteuerte, die von ihm im Interesse des Reiches bei der Lösung der Groß-Hamburg-Frage gefordert werden mußten.

Wir haben uns im Laufe der letzten vier Jahre daran gewöhnt oder vielmehr wir sind durch den Führer dahin verwöhnt worden, auch die größten staatsmännlichen Leistungen auf den verschiedenen Gebieten als etwas fast Selbstverständliches hinzunehmen. Es ist heute Gemeingut aller Deutschen, daß es ein „Unmögliches“ nicht mehr gibt.

Der Wendepunkt zu der Neuordnung, die wir hier heute feierlich begehen, kam mit der Machtübernahme durch den Führer. Den staatsrechtlichen Wendepunkt bildete der erste Jahrestag der Machtübernahme. Das Neuaufbau-Gesetz entließ die Länder ihrer Staatlichkeit und machte sie zu Verwaltungsbezirken und Gebietskörperschaften des einheitlichen Reiches. Erst der Nationalsozialismus, die erste wahrhaft große Volkswendung der Deutschen, konnte Souveränitätsgrenzen und bürokratische Hemmungen beseitigen, indem er über alle Sonderwünsche und Einzelinteressen als einzigen Leitgedanken stellte das Interesse der im Reich geeinten Nation.

So handelt es sich auch bei dem Groß-Hamburg-Gesetz nicht um Maßnahmen zugunsten Hamburgs. Es gibt bei dieser Neuordnung keinen gebenden und keinen nehmenden Teil. Die Neuordnung ist allein getragen von dem Gedanken an das ganze deutsche Volk und an das einheitliche Deutsche Reich. Die Neuordnung im Groß-Hamburg-Raum ist die erste größere Maßnahme auf dem Gebiet der regionalen Reichsreform. Die Erfahrungen, die wir hier im Raum Groß-Hamburg machen, werden für die allgemeine Neuordnung von großer Bedeutung sein.

Mit dem morgigen Tage, und in seinem Endstadium spätestens in einem Jahre, wird nach Diskussionen, die durch Jahrzehnte geführt worden sind, nach einer Flut von Denkschriften und Gegen-Denkschriften beruhend und unberufener Stellen die Groß-Hamburg-Frage aufgehört haben, ein Problem zu sein.

Gerade dieses Beispiel zeigt eindringlich für die Zielbewußtheit und Schlagkraft unserer heutigen Staatsführung. Die Reibungslosigkeit in der Durchführung des Groß-Hamburg-Gesetzes und die hingebungsvolle und aufopfernde Mitarbeit aller beteiligten Stellen des Reiches, Preußens und Hamburgs und seine freudige Aufnahme in der Bevölkerung beweisen die harmonische Ausrichtung aller Kräfte auf das vom Führer gewiesene Ziel und zeigen das Vertrauen, dem seine Maßnahmen begegnen.

Die Väter der Nation bildeten den Abschluß des feierlichen Staatsaktes.

### Hamburgs Dank an den Führer.

DNB. Hamburg, 31. März. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann richtete am Mittwochabend folgendes Telegramm an den Führer und Reichslanzler:

„Die am heutigen Abend zur Feier des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes im Festsaal des Hamburger Rathauses Versammelten grüßen Sie, mein Führer, den Verwirklichter Groß-Hamburgs.“

In Dankbarkeit und voll Stolz auf die Aufgabe, die Sie damit uns allen gestellt haben, geloben wir im nationalsozialistischen Geiste alle nunmehr freigeordneten Kräfte einzusetzen zur Leistung für Volk und Vaterland.

Es lebe Deutschland! Es lebe unsere nationalsozialistische Bewegung!

Außerdem hat Reichsstatthalter Kaufmann an den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet, in dem er dem Ministerpräsidenten noch einmal den Dank Hamburgs für die Initiative zur Lösung der Groß-Hamburg-Frage ausspricht.

### Ueberleitungsfeierlichkeiten in Lübeck

#### Letzte Sitzung des Senats

Lübeck, 31. März. Den Auftakt zu den Ueberleitungsfeierlichkeiten in Lübeck bildete am Mittwoch eine Sitzung im Rathaus, die als letzte Tätigkeit des Senats der Freien und Hansestadt Lübeck beschloß. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Drechsler, gab in seiner Ansprache einen historischen Überblick auf die Entwicklung der Stadt. Den vereinten Bemühungen sei es gelungen, die Arbeitsschwerpunkte Lübecks in etwa drei Jahren von 19 000 auf 1200 zu senken. Hand in Hand mit der Gesundung der Wirtschaft ging auch eine Gesundung der Staatsfinanzen. Senator Schröder dankte im Namen seiner Mitarbeiter für die gute Führung, die der Präsident des Senats der Stadt habe angebahnt lassen, und überreichte ihm einen Leuchter des Lübeckischen Ratsmännchens als ein Erinnerungszeichen für die schwere, aber doch so erfolgreiche Aufbaubarbeit. Damit fand die letzte Senatsitzung nach der 71jährigen Reichsfreiheit ihr Ende.

Anlässlich der Uebernahme der Stadt Lübeck hielt Reichsinnenminister Dr. Frick nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters eine Rede, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick u. a. ausführte:

An die Stelle des Gegeneinanders zwischen dem Reich und den Ländern ist das große Mit- und Füreinander, an die Stelle der Vielheit der Länder die im Reich geeinte Nation, an die Stelle des Bundesstaates der Einheitsstaat getreten. Die Staatshoheit des Deutschen Reiches ist ein unteilbares Ganzes und steht lediglich dem Reiche zu.

Wenn das Gesetz über die Gebietsbereinigungen den geschichtlichen Vorgang, der heute Wirklichkeit geworden ist, in die knappen Worte faßt: „Das Land Lübeck geht auf das Land Preußen über“, so bedeutet dies nichts anderes, als daß Lübeck im Reiche aufgeht. Hierin liegt die staatspolitische Bedeutung der Reichsreform-Maßnahme, die wir heute feierlich begehen. Wir müssen uns dabei darüber klar sein, daß das, was sich für Lübeck heute in der äußeren Form vollzieht, seine innere Grundlage bereits im Neuaufbaugesetz vom 30. Januar 1934 hat, durch das nicht nur Lübeck, sondern alle deutschen Länder staatsrechtlich in das deutsche Einheitsreich übergeleitet worden sind. Die Beseitigung des staatlichen Verwaltungsbezirks Lübeck und die Vereinigung Lübecks mit der Provinz Schleswig-Holstein ist neben der Bildung von Groß-Hamburg ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur gebietlichen Neuordnung der Verwaltung im norddeutschen Raum.

Neber den Lübecker Wirtschafts- und Kulturraum hinaus ist aber das neue Gesetz von allgemeiner Bedeutung, in dem erstmalig im Dritten Reich (abgesehen von der im Dezember 1933 erfolgten Vereinigung der beiden Länder Mecklenburg) die regionale Neuordnung angepaßt wird, die das Gesetz bekanntlich sowohl an der Trudemündung wie an der Elbmündung durchführt. Dieses Gesetz ist als ein Ausdruck der Reichsplanung zu werten. Es wird davon ausgegangen, daß das Reichsgebiet im Zuge der Reichsneugliederung in Reichsgaue etwa von der Größe der heutigen preussischen Provinzen oder der größeren außerpreussischen Länder gliedert, dann war es ausgeschlossen, für Lübeck die Stellung eines eigenen Reichsgaues vorzusehen.

So fallen heute Grenzpfähle und Schranken, die Lübeck von seinem natürlichen Hinterland und Wirtschaftsgebiet trennten und ein starkes Hindernis für die völlige Entfaltung der Kräfte Lübecks in seinem Wirtschaftsraum bildeten. Mit dem heutigen Tage ist die Einheit des auf festen und natürlichen Grenzen beruhenden lübeckischen Kultur- und Wirtschaftsraumes hergestellt. Die Hansestadt Lübeck bildet künftig einen Stadtkreis im Regierungsbezirk Schleswig.

An der Aufgabe Lübecks, Mittlerin zu sein zwischen Deutschland und den Völkern im baltischen Raum, hat sich durch die verordnungsmäßige Neuordnung nichts geändert. Wir stehen hier heute nicht am Ende einer Entwicklung, sondern an deren Beginn. Das Dritte Reich und sein Führer erwarten von Lübeck und den Bürgern dieser stolzen Hansestadt, die nach wie vor den Namen der Hanse führen wird, im Dienst der großen deutschen Volksgemeinschaft Leistungen und Taten, die getragen sind vom alten lübeckischen Hanseatengeist.

100 000 Volksgenossen erhielten Freifahrten bei AdZ. Wie stark die Reiselustigkeit bei AdZ, auch den Unbemittelten zugute kommt, ergibt sich aus einem Rechenbeispiel: Der Reichsbahnverkehr im Reichsgebiet im Berichtsjahr über 100 000 bedürftige Volksgenossen Freifahrten von einer Dauer von 8 bis 14 Tagen im Rahmen der Urlaubstreifen von AdZ erhalten.

### Meldungen für schnelle Leser

Hamburg. Hamburg erlebte am Mittwoch und Donnerstag den größten Tag seiner Geschichte: die Geburtsstunde Groß-Hamburgs! Es ist ein stolzer Tag für die 50 Gemeinden mit ihren mehr als 1 1/2 Millionen Einwohnern. Neuerer bereitet Ausdruck dafür ist ein Meer von Fahnen über der ganzen Hansestadt. Zu einem großen feierlichen Staatsakt hatten sich am Mittwochabend im Hamburger Rathaus auch der Stellvertreter des Führers, der Reichsinnenminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsverkehrsminister und der Reichsorganisationsleiter eingefunden. Nach der Begrüßungsansprache des Reichsstatthalters Gauleiters Kaufmann nahm in dieser Geburtsstunde des nach dem Willen des Führers geschaffenen Groß-Hamburg der Reichsminister Dr. Frick das Wort.

Hamburg. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann hat namens der zur Feier des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes Versammelten dem Führer, dem Verwirklichter Groß-Hamburgs, ein Danktelegramm gerichtet.

Darmstadt. Die heissigen Provinzen Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen sind durch Gesetz als staatliche Verwaltungsbezirke aufgehoben worden. Die bisher von den Provinzialdirektionen wahrgenommenen staatlichen Aufgaben gehen auf den Reichsstatthalter Sprenger über.

Wien. Die wachsende Abneigung gegen das Judentum in Oesterreich geht aus einer Veröffentlichung der „Vaterländischen Front“ in Vorarlberg hervor. Oesterreich brauche, so heißt es, einen vernünftigen Antisemitismus.

Rom. Der italienische Propagandaminister trat vor der ausländischen Presse mit aller Bestimmtheit dem Verleumdungselbstzug gegen Italien entgegen. An den Meldungen über neue italienische Freiwilligenkontingente nach Spanien sei kein wahres Wort.

Moskau. Die Sowjetblätter melden, daß der Binnenkanal, der die Wolga mit dem Moskwa-Fluß verbindet und auf diese Weise einen Schiffsahrtsweg von Moskau bis zum Kaspiischen Meer herstellt, in wenigen Monaten fertig sein soll. Der Kanal würde unter jüdischen GPU-Einpeitschern von politischen „Strafgefangenen“ mit überaus kümmerlichen Hilfsmitteln gebaut.

London. Durch das Rüstungsprogramm der englischen Regierung schließt das englische Finanzjahr 1936/37 mit einem Fehlbetrag von 66 Mill. P.M. ab.

London. Die Londoner Omnibuschaffner planen, falls ihre Forderung auf Arbeitszeitverkürzung nicht erfüllt wird, nach Ablauf eines Monats einen Streik. Bei einem Scheitern der Verhandlungen würde der Londoner Verkehr ausgerechnet zur Königskrönung lahmgelegt werden.

Salamanca. Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben nationale Truppen an der Biscaya-Front einen Vorstoß unternommen. Die Bolschewiken seien mehrere Kilometer zurückgedrängt worden. Die fliehenden Banden werden von den nationalen Truppen verfolgt.

Paris. Der französische Ministerpräsident Laval hat in einem Brief an den Reichsstatthalter Kaufmann die Hoffnung geäußert, daß die Verhandlungen über die Lösung der Groß-Hamburg-Frage zu einem baldigen Abschluß führen werden.

Madrid. Die spanische Regierung hat die Freilassung von 100 000 spanischen Kriegsgefangenen beschlossen. Die Freilassung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

Wien. Die österreichische Regierung hat die Freilassung von 100 000 österreichischen Kriegsgefangenen beschlossen. Die Freilassung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

Berlin. Die Reichsregierung hat die Freilassung von 100 000 deutschen Kriegsgefangenen beschlossen. Die Freilassung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

## S. Passer Wege die sich kreuzen

Urheber-Rechtsdruck Korrespondenzverlag Fritz Mardice, Leipzig G 1 99

„Nein. Aber ich bin trotz dieses niederschmetternden Augenscheins überzeugt, daß Daniela nichts Schlechtes getan hat; daß sie nie etwas Schlechtes tun wird... aus absoluter Unfähigkeit dazu.“

„Gott erhalte Ihnen Ihren naiven Kinderglauben, Fräulein Wendhausen.“

„Sie sind häßlich, Freund Fabian.“

„Und Sie sind unerhört logisch, meine Dame.“

„Bitte, wir wollen doch nicht hier am Treppenabfah stehen bleiben?“

„Sie haben Recht... gute Nacht...“

„So meine ich es wieder nicht.“

„Wie denn?“

„Ich möchte mit Ihnen beisammen bleiben, lieber Fabian.“

„Unfinn.“

„Sie sind nicht gerade sehr höflich.“

„Verzeihung...“

„Gewährt... aber nur, wenn Sie mich jetzt in ihr Zimmer mitnehmen...“

„Wozu...?“

„Ich möchte eben...“

„Reinnetzen...“

Er zuckt die Achseln. Ihm ist alles grenzenlos gleichgültig. Also auch, daß Doris ihm in sein Zimmer folgt. Diese hat sehr wohl das Verzeihelste seiner Ver-

fassung durchschaut und will ihn deshalb nicht allein lassen.

Sie versucht einen Scherz:

„Sehen Sie, Fabian, wie der Schein trügen kann.“

Darnach könnte man heilloserweise meinem köstlichen Besuch bei Ihnen jetzt auch eine ganz andere Deutung geben, als er tatsächlich verdient.“

„Hören Sie auf, Doris Wendhausen!“ stöhnt Fabian, sein Gesicht in die Hände vergrabend.

„Ja meine es mit Ihnen doch nur gut, lieber Freund.“

„Das weiß ich sehr wohl. Und auch, daß Sie der beste Mensch unter der Sonne sind. Aber ich bin augenblicklich für alle Tröstungsversuche ein völlig unzulängliches und undankbares Objekt.“

Doris läßt sich aber nicht so leicht abweisen. Sie bleibt dennoch bei ihm während dieser Stunden namenloser Enttäuschung, in denen sein Herz sich in bitterer Verzweiflung auflehnt gegen den Widerstand des Lebens.

Ohne viel zu sprechen, entzieht sie ihn durch ihre bloße Gegenwart der für diese Stimmung so unheilvollen Einsamkeit.

Und später wird er ihr auch Dank wissen für diesen Freundschaftsdienst.

Andern Tages ist Fabian mit seinen Damen bereits eine Viertelstunde vor Abgang des Berliner Zuges am Bahnhof.

Vorher hatte man, mit Pöden beschäftigt, im Hin und Her des Ausbruchs keine Gelegenheit gehabt, mehr als nur ein paar eilige Worte miteinander zu wechseln.

Und jetzt erscheint Latude und enthebt die drei Menschen dem Zwang einer Unterhaltung, für welche Fabian und Doris Unbefangenheit, Daniela Aufmerksamkeit hätte vorkaufschüssen müssen.

Latude ist mit zwei Blumensträußen bewaffnet, ge-

schmackvollen Gebinden dunkelroter Riviera-Anemonen.

Sehr herzlich ist der Abschied.

Allgemeines Händeschütteln.

Dann rückt der Zug an... Winken... Adieu...“

Die Fahrt der drei verläuft sehr einsilbig, ohne daß dies der in ihren Gedanken versponnenen Daniela bemerkt wird.

Fabian, blaß und übernächtigt, lehnt geschlossenen Auges in seiner Abteilende. Der bittere Zug, der seit der letzten Nacht seine Lippen abwärts biegt, hat sich vertieft und verbreitert, ist wie ein Schatten in die Wangen emporgestiegen bis zu den Augenrändern und wie eine Furche bis hinab ins Kinn.

Daniela, im Egoismus erfüllten Glücks, ahnt und sieht nichts vom Leid des Freundes, des Kameraden, des ihr treu-ergebenen Menschen, dessen Ideal sie unwillkürlich und ahnungslos zertrümmert hat. Ihr schönes, klares Gesicht ist der reine Widerschein ihrer Herzseligkeit.

„Andreas“ klingt es ihr aus dem Rhythmus des Näherrollens entgegen. „Andreas... Andreas...“ und sie lächelt verrückt vor sich hin, während ihre Finger Latudes Abschiedsbuket lieblos...“

Doris, kunstvolle Rauchringe in die Luft stoßend, beobachtet sowohl sie als auch Fabian in heikem Mitleid für diesen und vorwurfsvollem Groll gegen Daniela. Sie trägt es dieser in einer ganz natürlichen Regung nach, daß sie den Mann leiden macht, welchem sie, Doris Wendhausen, selbst so gut ist, daß sie ihm alles Glück der Welt wünscht. Aber sie ist auch jetzt überzeugt, daß Daniela keiner Unsauberkeit fähig ist.

(Fortsetzung folgt.)